

## Forschung, Vernetzung & Aktivitäten

### Praktiken der Unbestimmtheit

Kolloquium für den wissenschaftlichen Nachwuchs – Promotionsprojekte in den Gender Studies vom 20. bis 22.09.2013 in Köln

2010 haben die Professur Methoden der Bildungs- und Sozialforschung unter besonderer Berücksichtigung der Gender-Forschung der Universität zu Köln und das Institut für Medien- und Kulturwissenschaft der Universität Düsseldorf einen Workshop *(An-)Erkennen von prekären Leben* in Köln und 2011 den Workshop *Das Prekäre (be-)schreiben* in Düsseldorf veranstaltet. Beide Veranstaltungen sollten den Austausch und die Vernetzung von Forschungsansätzen ermöglichen, die sich dezidiert auf jene prekären Phänomene richten, die sich nicht in die Stabilität wissenschaftlicher bzw. sozialer Klassifikation überführen lassen, deren sowohl ontologischer als auch epistemologischer Status fragwürdig, gefährdet und gefährlich erscheint. Der grundlegende Ansatz war dabei, das Prekäre nicht als das abzuwehrende, auszuschließende, zu integrierende zu verstehen, sondern gerade als das, was getragen, gehalten, offen gehalten werden muss. Dabei wurde sowohl an Judith Butlers Konzept einer ontologischen *precariousness* als auch an das ältere Modell der *Prekarität als neuer Herrschaftsform* von Pierre Bourdieu angeknüpft.

Der diesjährige Workshop des Netzwerks fand im Rahmen des Kolloquiums für Promovierende im Bereich Gender Studies statt, veranstaltet von der zentralen Einrichtung der Universität zu Köln GeStiK (Gender Studies in Köln). Hier wurden zunächst unterschiedliche Projekte zu Fragestellungen sozialen Wandels, der Stadt- und Migrationssoziologie, der feministischen Politikwissenschaft und der anglistischen Transgender-Forschung vorgestellt. In dem daran anschließenden thematischen Netzwerkworkshop wurde der Begriff des Prekären zunächst im Veranstaltungstitel „Praktiken der Unbestimmtheit“ nicht wieder aufgenommen. Nicht, weil das Prekäre seine Bedeutung als grundlegendes Thema der Geschlechterforschung und der Sozial- und Kulturwissenschaft verloren hätte, sondern ganz im Gegenteil, weil diese Beziehung zwischen Praxis und Unbestimmtheit in einem bestimmten Sinne das Prekäre ausmacht.

Das Prekäre bezeichnet eine Relationalität, die nicht bestimmt ist, die keine Entitäten miteinander verknüpft, sondern gerade die Instabilität dessen, was ist und wird, hervorbringt bzw. ermöglicht. Wirklichkeit ist kein festgefügtes Verhältnis von Raum und Zeit, von Subjekten und Objekten, Menschen und Nichtmenschen; Wirklichkeit ist immer zugleich prekär und gemeinschaftlich, zugleich Schnitt und Verschränkung, Gemeinschaft mit etwas, das sich nicht fassen, nicht bestimmen, nicht messen lässt. Von dieser Unbestimmtheit des Wirklichen her muss – so die These des thematischen Workshops – ausgegangen werden: eine Unbestimmtheit, die zugleich immer spezifisch ist, immer prekäre Gemeinschaft eines bestimmten Gefüges, konkrete Praxis einer singulären Umwelt.

Kann man mit solchen Ansätzen forschen? Ist eine wissenschaftliche Praxis denkbar, die in der Lage ist, das Unbestimmte nicht auszuschließen, sondern zu halten? Und: Ist das überhaupt wünschens- und erstrebenswert? Wäre es nicht viel eher angezeigt, richtige Deutungen der Welt zu geben, Orientierungen zu vermitteln, zu ordnen und anzuleiten? Diese Fragen lassen sich auf keine Disziplin herunterrechnen; sie sind aber sowohl in der Geschlechterforschung als auch in der Medienwissenschaft in besonderem Maße zuhause. Auf dem Workshop wurden sie kontrovers und mit großem Engagement diskutiert.

#### Kontakt und Information

Prof. Dr. Susanne Völker  
Universität zu Köln  
Gender Studies in Köln  
(GeStiK)  
susanne.voelker@uni-koeln.de

### Shortcuts: ein Programm zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Promotion

Das Programm Shortcuts, das durch die Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS), die Fakultät für Soziologie und die Abteilung Geschichtswissenschaft der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie an der Universität Bielefeld getragen wird, widmet sich der Unterstützung von Masterabsolventinnen aus der Geschichtswissenschaft und der Soziologie sowie angrenzenden Disziplinen bei der Bewerbung auf Promotionsstellen, -stipendien und -studienplätze. Es bietet Workshops zu grundsätzlichen Fragen der Promotion und zu wissenschaftlichen Karriereöglichkeiten sowie zur Erstellung eines Exposé und fördert den regelmäßigen Austausch der Nachwuchswissenschaftlerinnen untereinander. Darüber hinaus stellen die beteiligten Einrichtungen viermonatige Stipendien in Höhe von 1.200 Euro pro Monat bereit, die es den Teilnehmerinnen ermöglichen, konzentriert eine Bewerbung vorzubereiten. Eine Aufstockung durch einen Kinderzuschlag ist möglich.

Das nächste Shortcuts-Programm startet im August 2014. Die Ausschreibung erfolgt im Sommersemester 2014. Bewerben können sich alle interessierten Frauen aus NRW. Mehr Informationen zu dem Programm und zur Bewerbung gibt es unter: [www.uni-bielefeld.de/bghs/bewerbung/shortcuts.html](http://www.uni-bielefeld.de/bghs/bewerbung/shortcuts.html).

**Kontakt und Information**  
Dr. Sabine Schäfer  
sabine.schaefer@uni-  
bielefeld.de

## 10 Jahre TANDEM – 10 Jahre Mentoring an der RWTH Aachen

Die TANDEM Mentoring-Programme der RWTH Aachen haben ihr zehnjähriges Jubiläum begangen. Was vor zehn Jahren mit TANDEM, dem Mentoring-Programm für Studentinnen und Doktorandinnen begann, hat sich im Laufe der Zeit zu einem beachtlichen Mentoring-Angebot für weitere Zielgruppen entwickelt. Da auch in Zukunft insbesondere der Zuwachs an weiblichen Nachwuchs- und Führungskräften ein entscheidender Qualitätsfaktor für Universitäten, Wirtschaft und Gesellschaft ist, richten sich die TANDEM Mentoring-Programme in erster Linie an weibliche Nachwuchskräfte. Durch das Zusammenspiel von positiven Rollenvorbildern, gendergerechten und zielgruppenspezifischen Soft Skills-Trainings sowie umfangreichen Netzwerkaktivitäten werden die Programmteilnehmerinnen gezielt und individuell bei der systematischen Entwicklung ihrer Fähigkeiten, der Definition von Karrierezielen und der Wahrnehmung von Karrierechancen unterstützt. Von der Studentin bis zur Postdoktorandin profitiert mittlerweile eine große Bandbreite von den zielgruppenspezifisch konzipierten TANDEM Mentoring-Programmen. Durchgeführt werden die Mentoring-Programme durch das „Integration Team – Human Resources, Gender and Diversity Management“ (IGaD) und die Medizinische Fakultät der RWTH Aachen.

TANDEM bietet aufgrund der großen Nachfrage ab 2013 die beiden parallel laufenden Linien *TANDEMstud* für Studentinnen ab dem 3. Semester sowie *TANDEMdok* für Doktorandinnen an. *TANDEMplus* erfolgt als Kooperation zwischen der RWTH Aachen (Gesamtkoordination), dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und dem Forschungszentrum Jülich. Zielgruppe sind Postdoktorandinnen sowie Doktorandinnen in der Endphase der Promotion aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften, die eine Führungsposition in Wissenschaft oder Wirtschaft anstreben. Neu entwickelt wurde das Mentoring-Programm *TANDEMpro* für fortgeschrittene Wissenschaftlerinnen aller Fakultäten außer Medizin, die in den nächsten Jahren eine Professur anstreben. *TANDEMpro* startet 2013 mit dem ersten Durchgang.

*TANDEMmed* richtet sich an Medizinstudentinnen nach der ärztlichen Basisprüfung. *TANDEMpeerMED* ist für Assistenzärztinnen und -ärzte sowie für Promovierende aus den Natur-, Ingenieur- und Geisteswissenschaften in der Medizin konzipiert, die in gemischtgeschlechtlichen Kleingruppen (Peergroups) jeweils mit verschiedenen Mentorinnen oder Mentoren der Fakultät zusammenarbeiten. Für Wissenschaftlerinnen aus der Medizin bzw. den Natur-, Ingenieur- und Geisteswissenschaften in der Medizin auf dem Weg zur Professur wurde *TANDEMplusMED* eingerichtet.

Die TANDEM Mentoring-Programme haben sich in jahrelanger Praxis als Bestandteile des sich an Chancengleichheit und Vielfalt orientierenden Personalentwicklungskonzepts der RWTH Aachen bestens bewährt. Konsequenz setzen sie gender- und diversitysensible Strukturen um, reagieren flexibel und dynamisch auf zielgruppenspezifische Erfordernisse und nehmen gleichzeitig auch die Persönlichkeit jeder einzelnen Person wertschätzend in den Blick.

Das Jubiläum wurde am 15.11.2013 gefeiert – unter anderem mit Vorträgen von Univ.-Prof. Dr. phil. Anne Schlüter (Universität Duisburg-Essen) über „Mentoring – Instrument einer gendergerechten akademischen Personalentwicklung“ und Dr. Barbara Schneider (Hamburg) über „Stellschrauben für den beruflichen Aufstieg – Was Sie nach oben bringt und was nicht“.

**Kontakt und Information**  
Eva Lübke  
Mentoring, Gender und  
Diversity Management  
RWTH Aachen University  
IGaD – Integration Team –  
Human Resources, Gender and  
Diversity Management  
eva.luebke@igad.rwth-  
aachen.de

## Frauenstudien in Dortmund laufen aus

Die letzten Studentinnen werden gemeinsam mit dem weiterbildenden Studium Frauenstudien an der TU Dortmund im Sommer 2014 verabschiedet

Im Herbst 2012 wurde das Ende der Frauenstudien an der TU Dortmund eingeleitet. Weiterbildungsstudiengänge wie die Frauenstudien mit ihren historischen und sozialen Dimensionen in einer der Aufklärung und Persönlichkeitsentwicklung verpflichteten politischen Bildungsarbeit sind in der heutigen betriebswirtschaftlichen Logik universitärer Weiterbildungsplanung nicht mehr vorgesehen. Die „Frauen“-komponente bleibt dabei relativ weit außen vor, so wie auch die Entstehung der Frauenstudien im Kontext einer vor rund 30 Jahren bildungspolitisch erwünschten Öffnung der Hochschulen. Die Frauenstudien sind zudem einer „rhetorischen Modernisierung“ anheimgefallen, wobei „Modernisierung“ mit Angelika Wetterer<sup>1</sup> verstanden wird als *Reden* über Gleichstellung und Gleichstellungspolitik. Fortgeführt werden könnten sie heute nur als Professionalisierungsangebot für Gender-Expertinnen, das sich hinsichtlich Zertifizierung

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Wetterer, Angelika, Gender Mainstreaming & Managing Diversity. Rhetorische Modernisierung oder Paradigmenwechsel in der Gleichstellungspolitik?, in: Die Hochschule 2/2003, S. 6–22.

und Kursgebühren am freien Weiterbildungsmarkt orientiert und seine Qualität mit dem symbolischen Kapital der Universität legitimiert.

Für das Ende der Frauenstudien zeigt sich ein Konglomerat von Gründen verantwortlich, die in Professionalisierung und Organisationsentwicklung zu suchen sind. Da sind zum einen geänderte Berufs- und Familienbiografien von Frauen: Immer weniger unterbrechen ihre Berufstätigkeit und suchen nach der „Kinderphase“ nach neuer, auch persönlichkeitsbildender Herausforderung. Interessentinnen fragen heute zertifizierte Weiterbildungen nach, die beruflichen Aufstieg absichern helfen (oder besser: die Bedingung der Möglichkeit beruflichen Aufstiegs), diese Zertifizierungen konnten und wollten die Frauenstudien in der bestehenden Form nicht anbieten. Heute wird Gender-Wissen in Theorie, Sprache und Marketing als ExpertInnenwissen für Verwaltungsmodernisierung und betriebliches Management vor- und dargestellt, „Frauenstudien“ klingen nach Studien von und für Frauen, und das ist zeitgeistspezifisch passé. Deshalb fehlt wohl auch gesellschaftlicher Rückhalt durch eine soziale Bewegung, die die „Frauenstudien“ als explizit politische Bildung weiterentwickelt bzw. ihren Wegfall skandalisiert.

So werden die letzten Studentinnen im Sommer 2014 zusammen mit den Frauenstudien insgesamt verabschiedet. Versteht man die Frauenstudien als soziale Aktivität eines spezifischen Wissen-Schaffens und Wissenschaft-Machens, so sagt ihr Ende sehr viel aus über das transformierte Verhältnis von Wissen, Gesellschaft, Politik. *Uta C. Schmidt*

**Kontakt und Information**  
Dr. Uta C. Schmidt  
utac.schmidt@t-online.de

---

## Care-Manifest veröffentlicht

Die Initiative „Care.Macht.Mehr: Von der Care-Krise zur Care-Gerechtigkeit“ startet eine Unterschriftenkampagne für ein Care-Manifest für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Initiatorin ist eine Gruppe von Wissenschaftler\_innen um Erna Appelt, Margrit Brückner, Claudia Gather, Karin Jurczyk, Frank Luck, Katharina Pühl, Maria Rerrich und Barbara Thiessen. Anlass für diese politische Initiative ist die Diagnose einer massiven Krise im Bereich der Fürsorgetätigkeiten im gesamten Spektrum von Pflege und Unterstützung in Gesundheit, Erziehung, Betreuung, Versorgung, in privatem Raum und öffentlichen Einrichtungen. Es umfasst die Sorge für sich selbst, für andere und für das Gemeinwesen. Damit verweist der Care-Begriff darauf, dass Fürsorge keine Privatsache ist, sondern als gesellschaftliche Aufgabe zu denken und politisch zu lösen ist. Aber alte Lösungen stehen nicht mehr in Passung zu neuen Rahmenbedingungen. Die Herstellung fürsorglicher Tätigkeiten ist nicht länger ein Selbstläufer. Notwendig sind neuartige Strukturen der Sorge und Versorgung. Mit dem Manifest wollen die Autor\_innen für das Thema sensibilisieren und mit einem Appell für Care-Gerechtigkeit in die Öffentlichkeit wirken. *Ute Fischer*

Zu finden ist das Manifest unter: <http://care-macht-mehr.com/>. Dort kann es auch direkt online unterzeichnet werden.

**Kontakt und Information**  
Prof. Dr. Ute Fischer  
ute.fischer@fh-dortmund.de

---

## Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen Internationale Tagung vom 02. bis zum 04.10.2013 an der Bergischen Universität Wuppertal

Die interdisziplinär ausgerichtete Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die vom 02. bis zum 04.10.2013 an der Bergischen Universität Wuppertal stattfand, widmete sich den komplexen Wechselbeziehungen zwischen aktuellen Transformationsprozessen von Geschlecht und Neubestimmungen erziehungswissenschaftlicher Leitbegriffe, pädagogischer Handlungsfelder sowie Bildungsinstitutionen. Dazu waren unter anderem Tove Soiland aus Zürich, Sara Farris von der Princeton University und der britische Soziologe Jeff Hearn, Antke Engel vom Berliner Institut für Queer Theory sowie Angela McRobbie aus London zu Vorträgen eingeladen. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen referierten sie zu den vier Themengruppen der Tagung: „Geschlechterverhältnisse“, „Institutionen“, „Subjektivierungen“ und „Widerstände“.

**Kontakt und Information**  
Prof. Dr. Katharina Walgenbach  
walgenbach@uni-wuppertal.de

---

## Vielfalt gestalten – Sexuelle Identität 4. Diversity-Workshop mit Ministerin Svenja Schulze am 23.09.2013 in Köln

Der vierte Workshop aus der Reihe „Wissenschaft hat viele Gesichter – Vielfalt gestalten in NRW“, veranstaltet vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW, fand am 23.09.2013 in Kooperation mit der Universität zu Köln zur Dimension „Sexuelle Identität“ in Köln statt. Dabei ging es

um die Hochschulen als Raum für Identitäten und sexuelle Orientierungen, die von der heterosexuellen Norm abweichen, und um das Verhältnis von Wissenschaft und sexueller Identität. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Ministerin Svenja Schulze. Paula Irene Villa stellte zu Beginn ihrer Keynote „Ist das etwa 'ne Lesbe? Von den tückischen (Un-)Sichtbarkeiten des Begehrens in der Wissenschaft“ die paradoxe Herausforderung dar, mit der sexuellen Identität eine (Differenz-)Kategorie explizit zu thematisieren, die dadurch wiederum als solche reifiziert werde. In der anschließenden Interviewrunde wurden (Diskriminierungs-)Erfahrungen im Zusammenhang mit LSBTTI im universitären Alltag berichtet. Beate Küpper stellte in ihrer Keynote die Teilergebnisse zu Homophobie in NRW aus dem Projekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ der Universität Bielefeld vor. Abschließend diskutierten die etwa 80 Teilnehmenden in einem World Café an fünf Thementischen die Dimension sexuelle Identität unter den Stichworten Hochschule, Diskriminierung und Diversity. Materialien zum Workshop sind auf der Website des Ministeriums zu finden.

**Kontakt und Information**  
MIWF NRW  
[www.wissenschaft.nrw.de/hochschule/hochschulen-in-nrw/vielfalt-als-chance/diversity-workshop-sexuelle-identitaet/](http://www.wissenschaft.nrw.de/hochschule/hochschulen-in-nrw/vielfalt-als-chance/diversity-workshop-sexuelle-identitaet/)

## Wandel und Kontinuität heteronormativer Geschlechterverhältnisse

### Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 14. bis 16.11.2013 in Hamburg

Mit dem Konzept der Heteronormativität rückt Heterosexualität als Machtverhältnis und als Norm der Geschlechterverhältnisse, welche die klare Unterscheidbarkeit zweier (nicht nur sexuell) aufeinander bezogener und einander ergänzender Geschlechter reguliert, seit einigen Jahren zunehmend in den Blick feministischer Analysen. Heteronormativität wirkt nicht allein durch die hierarchisierende, normierende und disziplinierende Produktion soziosexueller Subjektpositionen und Begehrensformen, sondern strukturiert Alltagspraxen, ökonomische Verhältnisse und gesellschaftliche Institutionen wie Recht, Ehe, Familie, Verwandtschaft und wohlfahrtsstaatliche Systeme. Gegenwärtig, so die These, lassen sich sowohl Beharrungs-, (Re-)Traditionalisierungs- und (Re-)Naturalisierungstendenzen heteronormativer Strukturierungen als auch folgenreiche Veränderungen ihrer Wirkungsweisen ausmachen. In der Sektionsveranstaltung, die vom 14. bis zum 16.11.2013 in Hamburg stattfand, wurde diese Einschätzung aus konzeptioneller, zeitdiagnostischer und methodologischer Perspektive ausgelotet und diskutiert. Inwieweit ist das Konzept der Heteronormativität geeignet, um die widersprüchliche Gleichzeitigkeit von Wandel und Kontinuität heteronormativer Geschlechterverhältnisse analytisch zu erfassen? Welche theoretischen und konzeptuellen Weiterentwicklungen sind notwendig, um die Verflochtenheit von Heteronormativität mit anderen Herrschafts- und Ungleichheitsdimensionen adressieren zu können? Wie sind unterschiedliche gesellschaftliche Felder, geopolitische Kontexte und Politiken durch heteronormative Logiken gekennzeichnet? Und welche Irritationen, Anfechtungen oder auch Verschiebungen solcher Logiken lassen sich ausmachen?

**Kontakt und Information**  
Prof. Dr. Birgit Riegraf  
[briegraf@mail.upb.de](mailto:briegraf@mail.upb.de)  
[www.frauen-undgeschlechterforschung.de](http://www.frauen-undgeschlechterforschung.de)

## Handlungsempfehlungen für gendergerechte Berufungsverfahren

### ExpertInnen-Workshop am 28.06.2013 im Gerhard-Mercator-Haus in Duisburg



Die Teilnehmenden des ExpertInnen-Workshops



PD Dr. Sabine Berghahn, Dr. Nina Steinweg und Dr. Andrea Kiendl (von links) im Gespräch



Diskussion: Dr. Sabine Schäfer, Prof. Dr. Anne Schlüter, Dr. Edith Kirsch-Auwärter und Dr. Beate Kortendiek (von links)

Im Rahmen des Projekts „Beruf: ProfessorIn“ des Gender-Reports 2013 wurden auf Grundlage von zwei qualitativen Interviewstudien und einer Online-Befragung unter anderem konkrete Handlungsempfehlungen für das Land, für die Hochschule sowie für Akteurinnen und Akteure erarbeitet. Diese wurden am 28.06.2013 in einem ExpertInnen-Workshop im Gerhard-Mercator-Haus der Universität Duisburg-Essen mit einer Gruppe aus Vertreterinnen des Wissenschaftsministeriums, der Universitäten und Fachhochschulen, aus speziellen Forschungszentren und den Gleichstellungsbüros der Universitäten, Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen diskutiert. Die Anregungen und Rückmeldungen fließen in die Ergebnisse des Gender-Reports 2013 ein.

**Kontakt und Information**  
Dr. Beate Kortendiek  
[beate.kortendiek@netzwerkfgf.nrw.de](mailto:beate.kortendiek@netzwerkfgf.nrw.de)

---

## Wahl des Sprecherinnengremiums der LaKof NRW

Am 11.10.2013 fand an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf die Tagung und Mitgliederversammlung der LaKof NRW statt. Die bisherigen Sprecherinnen, Dr. Beate von Miquel (Ruhr-Universität Bochum), Irmgard Pilgrim (Universität Paderborn), Annegret Schnell (Hochschule Bonn-Rhein-Sieg) und Beate Tollkühn (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) wurden von der Mitgliederversammlung als Sprecherinnen wiedergewählt. Die Mitgliederversammlung bestätigte zudem Christina Schrandt (Sprecherin der KostA, Universität Siegen) als studentisches Mitglied des Sprecherinnengremiums.

### Kontakt und Information

LaKof NRW  
c/o Universität Paderborn  
Koordinierungsstelle  
Silke Tölle M. A.  
info@lakofnrw.de  
www.lakofnrw.de

---

## Frauen in die EU-Forschung

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung ruft Wissenschaftlerinnen auf, sich als Gutachterinnen in Brüssel zu bewerben

„Fit für Horizont 2020“ – unter diesem Motto stand das Seminar der Kontaktstelle FiF, das am 28. und 29.11.2013 im Gustav-Stresemann-Institut Bonn stattfand und sich inhaltlich mit dem EU-Förderprogramm für Forschung der Europäischen Kommission befasste. Es richtete sich an Forscherinnen aller Disziplinen, insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase, und war so aufgebaut, dass nicht nur Einsteigerinnen ein fundierter Überblick ermöglicht wurde. Auch Forscherinnen mit Vorkenntnissen zur EU-Förderung erhielten eine Neuorientierung zu Horizont 2020 sowie hilfreiche Tipps für eine mögliche Antragsstellung. Um Frauen für die EU-Forschung zu gewinnen, standen in diesem Zusammenhang folgende Fragen im Mittelpunkt: Nach welchen Regeln vergibt die EU ihre Forschungsfördergelder – und an wen? Was ist mit Horizont 2020 neu und was findet sich aus dem 7. EU-Forschungsrahmenprogramm wieder? Und welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Chancengleichheit?

### Kontakt und Information

Nadine Heller-Genath  
nadine.heller@dlr.de

Dr. Katja Marjanen  
katja.marjanen@dlr.de  
www.eubueno.de/fif.htm

---

## Geschlecht, Migration und Arbeit (1800–1945)

Studenttag des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung NRW am 18.10.2013 in Bielefeld

Migration, Arbeit und Geschlecht in ihren verflochtenen Zusammenhängen sind heute sowohl politisch als auch gesellschaftlich breit diskutierte Fragen. Die Kategorien Geschlecht und Ethnizität strukturieren diese Themenfelder maßgeblich. Migration war nicht erst im 19. und 20. Jahrhundert Ergebnis, sondern auch Ausgangspunkt gesellschaftlichen Wandels und der Herstellung von Differenzen. In der Forschung geraten erst in den letzten Jahren geschlechterhistorische Fragestellungen vermehrt in den Blick. Diese notwendige Perspektivenerweiterung ist dabei noch kaum mit transnationalen und postkolonialen Ansätzen verbunden worden, obwohl sie ermöglichen, Fragen nach Arbeit und Migration in ihrer Vielschichtigkeit und Komplexität zu untersuchen. Auf dem Studenttag des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung wurden interdisziplinäre, intersektionale und postkoloniale Perspektiven der gegenwärtigen Geschlechtergeschichte auf Migration und Arbeit zwischen 1800 und 1945 anhand von aktuellen Forschungsprojekten diskutiert.

### Kontakt und Information

Dr. Bettina Brockmeyer  
Universität Bielefeld  
bettina.brockmeyer@uni-  
bielefeld.de

---

## The History of Women Philosophers

Vorträge, Workshops und mehr an der Universität Paderborn

The history of women philosophers lasts as long as the history of philosophy. Already in antiquity there have been a large number of women in different philosophical schools. Many major women philosophers were active during the Renaissance and the Enlightenment. The Works of Hypatia, Aspasia, Marie de Gournay, Elisabeth of Bohemia, Anne Conway, Emilie du Châtelet, Harriett Taylor Mill and Edith Stein only represent a part of the comprehensive, but often disregarded contributions of women philosophers to the philosophical discussions and societal challenges of their times. The Teaching and Research Area 'History of Women Philosophers' headed by Prof. Dr. Ruth Hagengruber aims at renewing the long-lasting tradition of women philosophers. In detail, the University of Paderborn offers unique opportunities to gain insight into the contributions of Women Philosophers to the history of ideas: Lecture: 2600 Years History of Women Philosophers, Courses (Undergraduates and Graduates), Summer Schools, Workshops and Talks on specific issues, Reading Groups, Selected Seminars and Examinations in English and Erasmus Exchange to Budapest, Porto, Reykjavik, San Sebastian.

Follow the women philosophers:

<http://kw.uni-paderborn.de/institute-einrichtungen/institut-fuer-humanwissenschaften/philosophie/forschung/luf-history-of-women-philosophers>  
[www.facebook.com/history.women.philosophers](http://www.facebook.com/history.women.philosophers)  
[www.youtube.com/user/WomenPhilosophers](http://www.youtube.com/user/WomenPhilosophers)

**Kontakt und Information**  
 Prof. Dr. Ruth Hagengruber  
 Universität Paderborn  
[ruth.hagengruber@upb.de](mailto:ruth.hagengruber@upb.de)  
[www.hagengruber.com](http://www.hagengruber.com)

## Erste Onlineausgabe der FKW // Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur

FKW 54 (2013) zum Thema „VISUAL OTHERING. 1100–1200“, herausgegeben von Silke Büttner

Acht Wissenschaftler\_innen aus fünf Ländern geben in diesem Themenheft facettenreich und vielsprachig Einblicke in die Produktion des/der Anderen in der europäischen Kunst und Literatur des Hochmittelalters. Thematisiert werden die Prinzipien des visuellen Othering im 12. Jahrhundert (Silke Büttner), die Repräsentation von Musliminnen an romanischen Kirchen in Spanien und Frankreich (Inés Monteiro Arias), die Visualisierung von Juden in der Abteikirche von Vézelay (Vivien Huys) und auf der Ebstorfer Weltkarte (Asa Mittman), die Entwicklung der Darstellung Waffen führender Frauen (Madeline Caviness) sowie die Durchlässigkeit der Grenzen des ‚Menschlichen‘ in France’s Eliduc (Anna Klosowska). Der Rezensionsteil ergänzt und erweitert diese Einblicke in das Forschungsfeld mit Besprechungen eines Sammelbandes zur Repräsentation von Geschlecht und Sexualität im mittelalterlichen Europa (Anja Rathmann-Lutz) und eines Handbuchs zur Bedeutung des Monströsen von der Antike bis heute (Gunnar Mikosch). Künstlerischer Beitrag zu dieser Ausgabe ist das Leuchtobjekt *desire* (Sigrid Sandmann). Unter [www.fkw-journal.de/index.php/fkw/issue/current/showToc](http://www.fkw-journal.de/index.php/fkw/issue/current/showToc) können PDFs der einzelnen Beiträge und der gesamten Ausgabe kostenfrei abgerufen, gelesen und heruntergeladen werden.

**Kontakt und Information**  
 Dr. Silke Büttner  
[s.n.b@web.de](mailto:s.n.b@web.de)

## Ausgabe des onlinejournals kultur & geschlecht

Die aktuelle Ausgabe des onlinejournals *kultur & geschlecht* richtet den Fokus auf emotionalisierende und affizierende populärkulturelle Darstellungen, von hiesigen Werbebildern über Sexualität und Emotionen im japanischen Manga bis zu aktueller europäischer und asiatischer experimenteller Videokunst. Die Ausgabe wird um kurze studentische Videos ergänzt, die im Workshop „Öffentliche Affekträume“ entstanden sind, der von Masayo Kajimura für das IfM und das C60 Collaboratorium für kulturelle Praxis, Bochum veranstaltet wurde. Das onlinejournal *kultur & geschlecht* ist ein transdisziplinäres Projekt des Instituts für Medienwissenschaft und wird von der Fakultät für Philologie sowie dem Rektorat der RUB gefördert. Mit Beiträgen von Philipp Hanke, Max Kanderske, Sarah Görlich sowie Anja Michaelsen und Masayo Kajimura. Die Ausgabe ist online abrufbar unter: [www.ruhr-unibochum.de/genderstudies/kulturundgeschlecht/edit.html](http://www.ruhr-unibochum.de/genderstudies/kulturundgeschlecht/edit.html).

**Kontakt und Information**  
 Dr. des. Anja Michaelsen  
 Ruhr-Universität Bochum  
[anja.michaelsen@rub.de](mailto:anja.michaelsen@rub.de)

## Studie Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland

Mit der im Auftrag des Bundesfamilienministeriums 2012 abgeschlossenen bundesdeutschen Prävalenzstudie wurden erstmalig umfangreiche Daten erfasst zu Gewalt und Diskriminierung in unterschiedlichen Lebensbereichen, zu psychischer und physischer Gesundheit, Partnerschaft und Familie, sowie zur beruflichen Situation und Lebenssituation von Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen. Die Untersuchung besteht aus einer repräsentativen Befragung von 1.561 Frauen zwischen 16 bis 65 Jahren mit starken und dauerhaften Beeinträchtigungen und Behinderungen sowohl in Haushalten als auch in Einrichtungen, einer nichtrepräsentativen Zusatzbefragung von 341 seh-, hör- und schwerstkörper-/mehrfachbehinderten Frauen und einer qualitativen Befragung von 31 von Gewalt betroffenen Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen. Die Ergebnisse zeigen, dass Mädchen und Frauen mit Behinderungen in besonders hohem Ausmaß Opfer von Gewalt in jeglicher Form werden und darüber hinaus oft vielfältigen Formen von Diskriminierungen und struktureller Gewalt ausgesetzt sind. Die ausführliche Langfassung der Studie mit den kompletten Ergebnissen sowie einer Erläuterung der innovativen Methodik wird hier als Download zur Verfügung gestellt: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=199822.h>.

**Kontakt und Information**  
 Interdisziplinäres Zentrum für  
 Frauen- und Geschlechterfor-  
 schung (IFF)  
 Universität Bielefeld  
[iff@uni-bielefeld.de](mailto:iff@uni-bielefeld.de)

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**Link:** [https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico\\_mods\\_00072553](https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072553)



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.